

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1955)
Heft: 6

Artikel: Willkommen in Meiringen!
Autor: Brügger, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-624703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willkommen in Meiringen!

Wenn Sie auf einer Schweizerkarte die ungefähre Mitte feststellen, so finden Sie dort die Quellen der Aare und damit das Haslital. Dies mag mit ein Grund gewesen sein, die Tagung der Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten in Meiringen abzuhalten. Weil ich hier daheim bin und der Zentralpräsident mich bittet, werde ich versuchen, etwas über den Tagungs-ort auszusagen. Die klassischen Naturschönheiten wurden schon von Goethe und Gotthelf geschildert. Durch Wanderungen, Paßfahrten oder auch durch Reise-führer werden wohl die meisten über das sogenannte Sehenswerte orientiert sein. Aber wenig oder gar nichts weiß man über die äußerst bewegte Vergangenheit der Gemeinde zu Hasli. Wie sich die kleine Talschaft in Jahrhunderte langem Abwehrkampf gegen äußere Mächte ihre Eigenständigkeit bewahrt hat, ist nach Staatsarchivar Kurz eines der interessantesten Details aus dem Werden der Eidgenossenschaft. Parallel diesem politischen Ringen um Selbständigkeit geht ein steter Kampf gegen zerstörende Naturgewalten, Überschwemmungen, Muhrgänge und Feuersnot. So wurde die zu wiederholten Malen verschüttete Kirche immer wieder am selben Ort neu erstellt. Hier haben Ausgrabungen Bauten aus frühromanischer Zeit sichtbar gemacht, während leider die bedeutenden Wandmale-reien kurz nach der Abdeckung zerfielen. Der Glocken-

turm neben der Kirche, ein trotziger Bau aus dem zehnten Jahrhundert, steht heute noch sechs Meter tief im Schutt. Gegen das Wüten des Alpbaches wird dann in Jahrzehnte langem Gemeinwerk ein Schutz-wall errichtet. Aber kaum hat man das Wasser einiger-maßen bezähmt, setzt Feuer das Zerstörungswerk fort. Zwei große Brände legen das Dorf bis auf einen klei-nen Teil in Asche. Merkwürdigerweise wird nun ver-schont, was vorher unterm Wasser am meisten gelitten. Dieses Wenige zeugt heute noch für den Ruf, den Meiringen als charakteristische Holzbausiedlung ge-noß. Seine Gassen, belebt durch Frauen in der eigen-artigen Tracht, wurden von den Malern der Roman-tik in vielen Varianten gemalt, gezeichnet oder gesto-chen. Die Haslitracht hat in der Schweiz nichts ähn-liches, sie dient daher etwa auch zur Stützung der Sage über das Herkommen der Leute im Hasli.

Bis nahe an die Jahrhundertwende lebten die Tal-leute vom Oberhasli in fast völliger Abgeschlossenheit ein Eigenleben in Sprache und Brauchtum. Heute hat sich das von Grund auf geändert, das Haslital ist zum Wasserschoß für elektrische Energie geworden, zum Schauplatz großartiger technischer Bauten. Mit der Nutzbarmachung auch der letzten lebendigen Wasser-läufe droht aber eine Verödung des Tales. Ich hoffe, daß nicht weiter gebaut wird und uns ein Rest unbe-berührter Natur erhalten bleibt.

Meiringen heißt Sie herzlich willkommen. A. Brügger

Bemerkungen zu unserer Ausstellung in St. Gallen

Als mich Kollege Peterli bat, einige «Gedanken und Erinnerungen» eines Jurymitgliedes zu Papier zu brin-gen, sagte ich freudig zu, denn das Werden unserer Ausstellung in St. Gallen war für alle Beteiligten ein schönes Erlebnis gewesen; in froher und harmonischer Zusammenarbeit hatten wir in der Olmahalle an den Vorbereitungen zu einer interessanten und in mancher Hinsicht ganz unkonventionellen Schau mitgewirkt. Unterdessen ist die Ausstellung viel gelobt und viel geschmäht worden. Es hat keinen Sinn, sich hier mit einzelnen Kritiken auseinanderzusetzen. Die Kunst-werke verteidigen sich am wirksamsten selbst. Die Irr-tümer der Jury können wir nicht ungeschehen machen. Wir halten uns durchaus nicht für unfehlbar, das liegt ja schon in der Natur der Sache. Es geht mir hier vor allem darum, ein *grundsätzliches* Bekenntnis zu der Institution unserer Gesamtausstellung als solcher abzu-legen. An ihr müssen wir unbedingt festhalten. Leider haben auch dieses Jahr recht viele gute Maler und Bildhauer nicht mitgemacht. Das ist sehr schade, so gut das Fernbleiben im einzelnen Falle begründet sein mag. Es scheint mir, daß für jeden Künstler diese Ge-legenheit zur *Selbstkontrolle* und *Selbstkritik*, die sich aus der Konfrontation seiner eigenen Arbeit mit den Bildern und Plastiken seiner Kollegen ergibt, von aller-größtem Wert sein muß. In diesem sehr ernststen Wett-bewerb sehe ich ein Hauptargument für die Beibehal-tung unserer Gesamtausstellung. Nehmen wir uns ein Beispiel an unseren älteren Freunden — einige der Besten sind uns in der letzten Zeit durch den Tod ent-rissen worden —, die *immer präsent* waren. Einen solchen Willen zu einer unerschütterlichen *Solidarität* dürfen wir niemals verlieren. Jeder ernsthaft Suchende

